

**Predigtreihe zum Matthäusevangelium**  
**3. Februar 2019 in Uznach / Mt. 3,13-17**

Letzte Woche war ich wieder einmal in Basel. Und habe u.a. auch das bekannte Basler Kunstmuseum besucht.

Im ersten Stock, bei den Gemälden aus dem Mittelalter, bin ich auf ein interessantes Bild gestossen, von Peter Breugel, gemalt so um das Jahr 1600.

Man sieht eine grosse Menschenmenge. Im Hintergrund einen Fluss. Es fällt auf, wie unterschiedlich die Leute gekleidet sind. Mit Turban, Chinesenzopf, Nonnenhaube, Gelehrtenhut, Arbeiterkittel, Bauernkappe. Man hat den Eindruck hier hat sich die ganze Welt versammelt.

In der Mitte ein hagerer Mann. Er überragt alle. Man sieht es an seinen Gesten: Er predigt. «Kehr um,» ruft er den Menschen zu. «Kehrt um zu Gott. Bekennt eure Sünden und lasst euch reinwaschen.»

Die meisten hören ihm aufmerksam zu. Ein paar wenige zeigen ihm den Rücken, so als wollen sie sagen: «Was geht das uns an?»

Mitten in der Menge fällt noch eine zweite Gestalt auf. Sie Trägt ein hellblaues Gewand, die Farbe des Himmels. Er hat die Hände über der Brust gefaltet. Er scheint zu spüren: «Was Johannes da sagt, das geht auch mich an.»

Wer könnte das sein?

Hören wir zunächst Verse aus dem Matthäusevangelium : (Mt.3)

13 Auch Jesus kam aus seiner Heimat in Galiläa an den Jordan, um sich von Johannes taufen zu lassen.

14 Aber Johannes versuchte, ihn davon abzubringen:

»Eigentlich müsste ich doch von dir getauft werden!

Wieso kommst du zu mir?«

15 Jesus erwiderte: »Lass es jetzt so geschehen, damit der Wille Gottes erfüllt wird.« Da gab Johannes nach.

16 Gleich nach der Taufe stieg Jesus wieder aus dem Wasser. In diesem Augenblick öffnete sich der Himmel über ihm, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabkommen und sich auf ihm niederlassen.

17 Gleichzeitig sprach eine Stimme vom Himmel: »Dies ist mein geliebter Sohn, über den ich mich von ganzem Herzen freue.« (Mt.3,13-17)

Das Geheimnis um den zweiten Mann in der Menschenmenge ist hiermit gelüftet. Es handelt sich um Jesus. Er steht quasi in der Schlange mit allen anderen, um sich am Jordan taufen zu lassen.

Einer unter vielen.

Ein Mensch unter Menschen.

Papst Franziskus isst ja bekanntlich in der Mensa des Gästehauses im Vatikan, wo er auch wohnt. Oft stellt er sich wie alle anderen am Buffet in die Schlange und wartet bis er dran ist.

Ein Mensch unter Menschen.

Er verzichtet auf seine Privilegien.

Ein demütiger, bescheidener Oberhirte.

Genau das lebt Jesus hier vor.

Ein demütiger Oberhirte.

So lautet übrigens der Titel dieser Taufgeschichte in einer neuen Übersetzung. Ein demütiger Führer. Ein demütiger Oberhirte.

Genau das macht wahre Autorität aus, dass man auch dienen kann, statt sich immer nur bedienen zu lassen.

Dass man sich nicht scheut den Putzlumpen in die Hand zu nehmen und für die anderen aufzuwischen.

Mir ist da ein Erlebnis noch lebhaft in Erinnerung. Ich war in meinem Lieblings-Restaurant am Untersee mit Gästen zum Essen. Die Serviertochter brachte den bestellten Fisch auf einer Platte an den Tisch und stolperte.

Upps - alles fiel auf den Boden. So peinlich.

Die Chefin kam und sagte in ganz ruhigem Ton:  
«Machen sie weiter mit dem Service, ich wische es auf.»

Wahre Autorität.

Aber zurück zu Jesus. Als er vor Johannes steht, reagiert dieser völlig überraschend.

Sonst sagte er vielleicht:  
«Gut, dass du alter Sünder auch gekommen bist. Lass dich im Jordan waschen, damit du mit reinem Herzen, mit gereinigtem Herzen, vor Gott treten kannst.»

Denn das war ja die Taufe des Johannes. Anders als unsere Taufe. Unsere Taufe bezeugt die Zugehörigkeit zu Jesus Christus, die Verbindung mit seinem Leben.

Die Taufe des Johannes, war eine Taufe zur Busse. Ein Sündenbekenntnis. «Ich bin ein Sünder. Ich bedarf der Vergebung. Nur mit reinem (=gereinigtem) Herzen kann ich aufrecht vor Gott treten.»

Und nun steht Jesus vor Johannes. Und Johannes sagt nicht:  
«Schön, bist du auch gekommen.»

Sondern:  
«Sorry. Du hast das gar nicht nötig. Wenn schon, dann müsstest du mich taufen, dann müsstest du **mir** die Beichte abnehmen.»

Ich frage jetzt euch:

Hat Jesus es nötig seine Sünden abwaschen zu lassen?  
Sich schuldig zu bekennen? Zu sagen: «Ich bin ein Sünder. Gott sei mir gnädig!»

Hat Jesus das nötig?  
War er nicht «ohne Sünde?»

Fragen wir Jesus selber. Er sagt zu Johannes:  
«Lass es jetzt so geschehen. Es ist der Wille Gottes. Und den will ich gern erfüllen.»

Einer meiner Lieblingsprofessoren an der Uni Basel war der Neutestamentler Markus Barth. Er hat ein Buch geschrieben mit dem Titel: «Solidarität mit den Sündern.»

Jesus wird ein Mensch wie wir, nicht weil er es muss, sondern weil er es will. Er wird uns gleich, nicht nur dem Aussehen nach, sondern auch der Art, dem inneren Wesen nach.

Ein Mensch unter Menschen.  
Ein Sünder unter Sündern.

Ich weiss, das ist nicht ganz einfach zu verstehen.  
Als Menschen sind wir aus dem Garten Eden gefallen.  
Und sind seitdem nicht mehr ganz. Nicht mehr heil.

Da ist etwas in uns zerbrochen.

Es ist wie bei einer Glocke, die einen kleinen Riss hat.

Man hört es am Klang. Sie klingt nicht mehr rein.

Das heisst ein Sünder sein: Wir sind nicht mehr ganz, nicht mehr heil.

Und auch dann, wenn wir keine Sünden tun, bleiben wir Sünder.

Markus Barth hat einmal ziemlich pointiert gesagt: «Ein Mensch, der nicht sündigt, ist eigentlich nur ein Sünder, der gerade Pause macht.»

«Ich kann einmal aufrecht vor meinen Herrgott treten,»

denkt der Hochmütige. Er vergisst: Gott fragt zuerst die andern.

Jesus macht deutlich, warum er wie alle anderen die Abwaschung der Schuld, die Vergebung bei Gott sucht: «Ich solidarisiere mich mit euch, mit allen Menschen aus allen Völkern, mit allen grossen und kleinen Sündern. Ich wasche nicht meine Hände in Unschuld, sondern nehme Anteil an eurer Schuld. Ich trage sie mit und zeige euch, wo es Vergebung gibt.»

Es stimmt, Jesus hätte das nicht nötig: Aber er stellt sich auf unsere Seite,

und mischt sich unter die Sünder. Er solidarisiert sich mit uns.

Ich weiss, ich sollte jetzt bald zum Schluss kommen.

Aber das Beste kommt erst noch.

«Da öffnete sich der Himmel über ihm und eine Stimme sprach vom Himmel: «Dies ist mein geliebter Sohn, über den ich mich von Herzen freue.»

Gott bestätigt diesen Weg, den Jesus hier einschlägt. Er sagt Ja dazu, dass Jesus die Seiten wechselt, die himmlische Herrlichkeit verlässt und sich auf die Seite der Sünder stellt. Solidarität mit den Sündern. Treu bei denen stehen, die es nötig haben, die ganz unten sind.

Das ist das Programm Jesu. Nicht nur hier am Jordan, sondern sein ganzes Leben lang, bis zum Kreuz. Solidarität mit den Sündern.

«Du bist mein geliebter Sohn,» sagt Gott zu Jesus. Und der sagt uns dieses Wort weiter. «Weil du zu mir gehörst,» sagt Jesus, «bist auch du Gottes Kind, an dem er sich von Herzen freut.» Die Freude Gottes sei mit dir!

Ich schliesse mit einem Vers von Heinrich Vogel:

*Das ist die Gotteswende.*

*Du kamst von deinem Thron.*

*Und mitten im Elende,*

*ist bei uns Gottes Sohn.*

*Verbrennt die schwarzen Schleier,*

*zieht an das Freudenkleid:*

*Weil ihr bei Gottes Feier*

*zu Tisch geladen seid.*

*Amen.*



Pfr. Andreas Geister, Gommiswald